

Nordschwarzwald

Aus dem Enztal in die weite Welt – vor allem Richtung Osten. Klaus Mangold war als Vorstand bei Daimler-Benz und vielen Wirtschaftsverbänden tätig. Als Vorsitzender des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft bis 2010 und Lenkungsmitglied im von Schröder und Putin vor 20 Jahren gegründeten deutsch-russischen St. Petersburger Dialogs hat er Einsichten wie kaum ein anderer Deutscher in die Verflechtungen der russischen Politik. Die FAZ nannte ihn „Mister Russland der deutschen Wirtschaft“. Nach dem Angriffskrieg hat Mangold sein Amt als russischer Honorarkonsul für Baden-Württemberg niedergelegt. Im Interview erzählt er, warum – und ob seine Lobbyarbeit mit dafür verantwortlich dafür ist, dass Deutschland heute von russischem Gas abhängig ist.

PZ: Herr Mangold, im Interview mit dem Handelsblatt am 15. Februar waren Sie sich sicher, Putin würde keinen Angriff wagen. Waren Sie als Russland-Experte genauso überrascht wie der Rest der Welt?

Klaus Mangold: Ich konnte mir nicht vorstellen, dass wir in Europa noch einmal einen Krieg erleben müssen, in dem Menschen leiden, sterben und Kulturgüter vernichtet werden. Es ist für mich unvorstellbar, wenn ich die Bilder sehe und die Berichte lese. Vom ehemaligen französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle stammt das Zitat: „Staaten haben keine Freunde, nur Interessen.“ Aber nach zwei blutigen Weltkriegen sollten wir gelernt haben, dass man Interessenkonflikte mit Worten und nicht mit Gewalt löst. Daher ist es auch richtig, dass der Bundeskanzler und der französische Präsident den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen.

Schröder und Putin haben vor 20 Jahren das deutsch-russische Forum „St. Petersburger Dialog“ gegründet, in dem Sie eine tragende Rolle spielen. Diese Männerfreundschaft wird heute kritisch gesehen. Wie ist Ihr Verhältnis derzeit zu Regierungskreisen und zu Putin – besteht Kontakt? Nein, es gibt derzeit leider keinen Gesprächskanal nach Moskau. Es

DAS PZ-INTERVIEW

„Leider kein Kontakt zu Putin, um ihm zu sagen, dass er den Krieg stoppen soll“

Klaus Mangold (78) ist in Neuenbürg aufgewachsen und hat sich als Vorsitzender des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft zum Top-Manager mit den besten Kontakten nach Russland hochgearbeitet. Auch Putin hat er öfter getroffen. Den jetzigen Angriffskrieg verurteilt er aufs Schärfste.

DAS GESPRÄCH FÖHRTE **CONSTANTIN HEGEL**

ist richtig, dass ich Herrn Putin auf verschiedenen Veranstaltungen, vor allem beim Ostausschuss der deutschen Wirtschaft, begegnet bin. Aber daraus ist leider kein Kontakt entstanden, der es mir heute ermöglichen würde, zum Telefonhörer zu greifen, um ihm zu sagen, dass er den Krieg stoppen soll. Ich würde es für die Menschen in der Ukraine und die Eltern der jungen Soldaten in Russland, die ihr Leben in einem unsinnigen Krieg lassen, sofort tun.

Welche Kontakte pflegen Sie noch nach Russland – und wie haben diese sich durch den Krieg verändert?

Geschäftlich gibt es seit geraumer Zeit fast keine Anknüpfungspunkte. Aber russische Gesprächspartner, die ich kenne und mit denen

ich spreche, sind der gleichen Meinung, dass das Töten sofort beendet werden muss.

Sie haben sich den Rücktritt als russischer Honorarkonsul für Baden-Württemberg länger überlegt als andere dieser Amtsträger in Deutschland. Wieso haben Sie so lange gewartet?

Ich hatte die Hoffnung, dass ich über meine Funktion als Honorarkonsul für Baden-Württemberg für die vielen Russen hier etwas mitbewirken kann, um den kriegerischen Konflikt in der Ukraine zu beenden. Ich bin im Krieg geboren und im Nachkriegsdeutschland aufgewachsen. Ich sehe es als Pflicht meiner Generation an, das Möglichste zu tun, dass keine Kriege geführt werden. Aber ich musste recht schnell feststellen,



Der Russland-Experte Klaus Mangold war als russischer Honorarkonsul in Stuttgart tätig. Nach dem Kriegsausbruch hat er das Amt niedergelegt. FOTO: PETER STEFFEN/DPA

dass das Amt mir keine zusätzlichen Möglichkeiten gibt. Das war enttäuschend. Und daher war der Rücktritt richtig.

Vor dem Krieg haben Sie gesagt, dass Nord Stream 2 „alternativlos“ sei. Heute sucht Deutschland händeringend nach Alternativen für die Gasversorgung. Müssen Sie sich diese Naivität als ehemaliger Vorsitzender des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft mit auf die Fahnen schreiben?

Durch den radikalen und politisch gewollten Wandel in der Energiepolitik mit dem Ausstieg aus der Kernenergie und der Kohle hat sich Deutschland in eine Abhängigkeit von Energieressourcen begeben. Um Strom und Wärme zu produzieren, setzen wir auf Wind, Sonne und Gas. Da Energie aus Wind und Sonne noch nicht ausreichend vorhanden ist, ist es vor allem Gas, das wir benötigen. Wenn wir dieses Problem nicht lösen, werden wir nur von einer Abhängigkeit in die andere geraten. Länder wie Schweden haben das vor Jahren erkannt und sich durch den richtigen Energiemix weitestge-

hend unabhängig gemacht. Im Übrigen gab es immer wieder Pläne, den Kreis der Gaslieferanten zu erweitern. Ich erinnere nur an die „Nabucco“-Pipeline, die von deutschen Unternehmen stark unterstützt wurde. Damit wären wir in Europa unabhängiger von Gas aus Russland geworden. Wir haben auch die Möglichkeiten, uns Zugang zu großen rumänischen Gasreserven zu verschaffen, leider versäumt.

In den deutsch-russischen Beziehungen geht gerade eine Menge kaputt, was lange aufgebaut wurde. Das wird schwer zu kitten sein. Sehen Sie da gerade Ihr Lebenswerk zugrunde gehen?

Wir müssen im Gespräch bleiben. Wir müssen Kriege und andere Konflikte mit Worten und nicht mit Waffen beenden. Umso wichtiger sind Dialogplattformen, wie auch der Ostausschuss der deutschen Wirtschaft oder das Deutsch-Russische Forum. Wir müssen schon jetzt an die Zeit danach denken, zuhören und miteinander reden. Verständnis und Vertrauen aufbauen. Das sind die Lehren aus zwei Weltkriegen.

Klaus Mangold

... ist 1943 in Neuenbürg geboren und aufgewachsen. Er studierte Jura und VWL in Genf, London, Heidelberg und München und war später im Vorstand von Daimler, im Aufsichtsrat der Bankholding Rothschild in Frankfurt und vielen Wirtschaftsverbänden tätig. Er war bis 2010 Vorsitzender des Ostausschusses der deutschen Wirtschaft. Bis März war er russischer Honorarkonsul in Stuttgart. heg

Die Menschen in Russland, so wirkt es, stehen mehrheitlich hinter dem Krieg Putins. Können Sie sich erklären, warum?

Wir dürfen nicht vergessen, dass es in Russland faktisch keine freie Presse mehr gibt. Die Menschen bekommen in allen Medien, Tag ein und Tag aus, eine einseitige Sicht zu hören. Stellen wir uns vor, wir würden in Deutschland in so einem Umfeld der politischen Indoktrination leben. Meine Gespräche mit Russen, die Zugang zu freien Medien haben, zeigen eine sehr differenzierte, kritische Sicht.

In Pforzheim gibt es eine große russischstämmige Community. Teilweise wird von Ihnen erwartet, sich von Putin zu distanzieren. Sollten sich Russlanddeutsche klar bekennen?

In Baden-Württemberg gibt es 30 000 Russlanddeutsche – und natürlich viele Ukrainer. Es gibt aber nicht den Russlanddeutschen, genauso wenig wie es den Deutschen gibt. Am Ende ist es eine individuelle Entscheidung, wie man denkt und ob man sich äußern möchte. Ich habe ein Problem damit, anderen vorzuschreiben, was sie denken, tun oder sagen sollen. Das entspricht nicht meinem liberalen Lebensbild. Aber für mich persönlich steht fest, dass der russische Angriff auf einen souveränen Staat wie die Ukraine auch ein Angriff auf den Frieden in Europa und der Welt ist und die damit einhergehende Verletzung des Völkerrechts nicht hinnehmbar ist. Es gibt keine Entschuldigung für einen Krieg.